

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **37 (1888)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

daß sie die besonders Verehrte auch besonders zum Muster nahm. Die Schilderung ihrer Wohlthätigkeit und Frömmigkeit brauchte der Chronist nicht aus einer andern Schrift zu compiliren, denn diese Züge ihres Lebens stehen attennmäßig fest. „Kurz nach der Königin Agnes Tod“ aber hatte der Chronist, als Minorit in Königsfelden, ohne Zweifel noch Augenzeugen und sichere Ueberlieferungen genug zur Hand, um seine Geschichte, soweit sie Königin Agnes betraf, nicht aus einem Gedichte entlehnen zu müssen. Die angeführte Ansicht von Hochholz erscheint uns darum als ebenso unrichtig, wie seine Angabe, Agnes habe dem Kloster Töß „die zunächst gelegenen Güter der Königsmörder vergabt“, das Kloster Königsfelden gestiftet und sei in dasselbe als Nonne eingetreten, oder wie seine in einem andern Werke vorgebrachte Behauptung, die hl. Verena sei ursprünglich eine deutsche Gaugöttin!

<sup>2)</sup> Böhmer, Fontes I, 332.

<sup>3)</sup> a. 1327. — Ropp V, 1, S. 319. — Liebenau, Reg. 86, S. 457. — <sup>4)</sup> a. 1328. — Liebenau, Reg. 91, S. 461.

<sup>5)</sup> a. 1329. — Liebenau, Reg. 97, S. 463. — Ropp V, 1, S. 318.

<sup>6)</sup> Urf. von 1344 bei Liebenau, S. 511, Nr. 228. — Das Ordenskleid der Franziskaner wie der Klarissen war früher grau, nicht schwarz.

<sup>7)</sup> Argovia V, 25. — <sup>8)</sup> Liebenau, Reg. 171 b, S. 494.

<sup>9)</sup> Acta capituli provincialis von 1363. (Mittheilung von Hochw. P. Nikolaus Kädle, Guardian der Franziskaner in Freiburg.)

<sup>10)</sup> Crypta nova, p. 57, aus Urstis. Script. II, 105.

<sup>11)</sup> Böhmer, Fontes IV, 178. — <sup>12)</sup> Böhmer, Fontes I, 357.

<sup>13)</sup> Ausg. Stierlin, S. 57.

<sup>14)</sup> Liebenau, Reg. 285 u. 292, S. 531 u. 534.

<sup>15)</sup> Crypta nova, S. 109.

<sup>16)</sup> Daher Abt Martin Gerbert's Werk: Crypta San Blasiana nova. — Th. v. Liebenau, Königsfelden, S. 62.

<sup>17)</sup> Mone, Quellenammlg. z. bad. Landesgesch., Bd. I, S. 51.

<sup>18)</sup> Ueber die Glasgemälde, S. Th. v. Liebenau u. Lübke, das Kloster Königsfelden, herausgegeben von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. — Lübke, die alten Glasgemälde der Schweiz, 1866, S. 19 ff.

### Berichtigungen :

Seite 10 Zeile 13 von oben, nach „auf“ setze „einem“.

„ 35 „ 12 „ unten, statt „Wappen“ lies „Mappen“.

„ 107 „ 5 „ „ „ „Grabmales“ lies „Grabwächters“.

„ 119 „ 9 „ „ „ „was“ lies „die denn auch“.